

6.27 Gesundheitsschädigende Arbeitsbedingungen

Einleitung

Erwerbsarbeit ist eine wichtige Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe und Gesundheit, sie kann aber auch eigene Gesundheitsgefahren nach sich ziehen. Gesundheitsrisiken der Arbeit sind in Zusammenhang mit physischen und psychosozialen Belastungen und Beanspruchung der Erwerbstätigen zu sehen. Arbeitsbelastungen sind mit der Häufigkeit von Arbeitsunfällen, mit unfall- oder krankheitsbedingten Fehlzeiten und mit einer verringerten Produktivität assoziiert und können zu Berufskrankheiten führen (RKI 2007; RKI, LGA 2002; Dragano 2007; BAuA 2010). Arbeitsbelastungen sind daher ein wichtiger Ansatzpunkt für Maßnahmen im Zuge des gesetzlichen Arbeitsschutzes und der betrieblichen Gesundheitsförderung. Die gesundheitspolitische Relevanz der Verminderung von gesundheitsschädigenden Arbeitsbedingungen erschließt sich aus dem beträchtlichen Bevölkerungsanteil der Erwerbstätigen.

Indikator

Zur Messung von gesundheitsschädigenden Arbeitsbedingungen stehen viele verschiedene Indikatoren zur Verfügung, die allerdings häufig zu umfangreich sind, um sie in einem Gesundheitssurvey zu berücksichtigen. In der Studie GEDA 2010 wurden die erwerbstätigen Befragten daher um ihre Selbsteinschätzung zu den gesundheitlichen Folgen ihrer Erwerbstätigkeit gebeten. Die Frageformulierung lautet: »Glauben Sie, dass Ihre Gesundheit durch Ihre Arbeit gefährdet ist?« Die Antwortmöglichkeiten sind »sehr stark«, »stark«, »mäßig« und »gar nicht« gefährdet. Dabei wurden die ersten beiden Antwortmöglichkeiten für die Ergebnisauswertung zusammengefasst. Die folgenden Darstellungen zu den Arbeitsbelastungen legen demnach eine subjektiv wahrgenommene starke oder sehr starke Gesundheitsgefährdung durch die Arbeit zugrunde. Die Ergebnisse beziehen sich ausschließlich auf erwerbstätige Männer und Frauen. Als Erwerbstätigkeit wurden in GEDA 2010 mit Einkommen verbundene Tätigkeiten definiert, egal um welchen zeitlichen Umfang es sich handelte. Im Vergleich zu GEDA 2009 wurde der Indikator bezüglich der Antwortmöglichkeiten verändert. In GEDA 2009 wurde das Ausmaß der Gesundheitsgefährdung durch die Arbeit noch nicht differenziert und durch die Befragten nur mit »ja« oder »nein« beantwortet (RKI 2011).

Kernaussagen

- ▶ Rund ein Sechstel (17 %) der erwerbstätigen Männer und Frauen gehen davon aus, dass ihre Gesundheit durch ihre berufliche Tätigkeit stark oder sehr stark gefährdet ist.
- ▶ Männer schätzen Ihre Gesundheit signifikant häufiger als stark oder sehr stark durch ihre Arbeit gefährdet ein als Frauen (20 % vs. 14 %).
- ▶ Männer zwischen 30 und 44 Jahren geben am häufigsten starke oder sehr starke Gesundheitsgefährdungen durch ihre Arbeit an (23 %). Bei Frauen zeigen sich keine wesentlichen Unterschiede zwischen den Altersgruppen.
- ▶ Im Alter zwischen 30 und 64 Jahren schätzen Männer der unteren Bildungsgruppen ihre Gesundheit insgesamt häufiger als durch die eigene Erwerbstätigkeit gefährdet ein als Männer in den oberen Bildungsgruppen. Bei Frauen zeigen sich hinsichtlich dieses Indikators dagegen keine ausgeprägten Differenzen zwischen den Bildungsgruppen.
- ▶ Frauen in Baden-Württemberg geben signifikant seltener starke oder sehr starke Gesundheitsgefährdungen durch die Arbeit an als der Bundesdurchschnitt, Frauen in der Region Nord (Ost) dagegen signifikant häufiger. Bei Männern werden in den Ländern Baden-Württemberg und Bayern sowie in der Region Mitte etwas seltener entsprechende Gesundheitsgefährdungen angegeben. Bei der Interpretation dieser Befunde ist zu berücksichtigen, dass für die Arbeitsbedingungen der Wirtschaftsbereich sowie die Art und der Umfang der ausgeübten Tätigkeiten (zum Beispiel Teilzeitarbeit) von besonderer Bedeutung sind (BAuA 2010).

Ergebnisbewertung

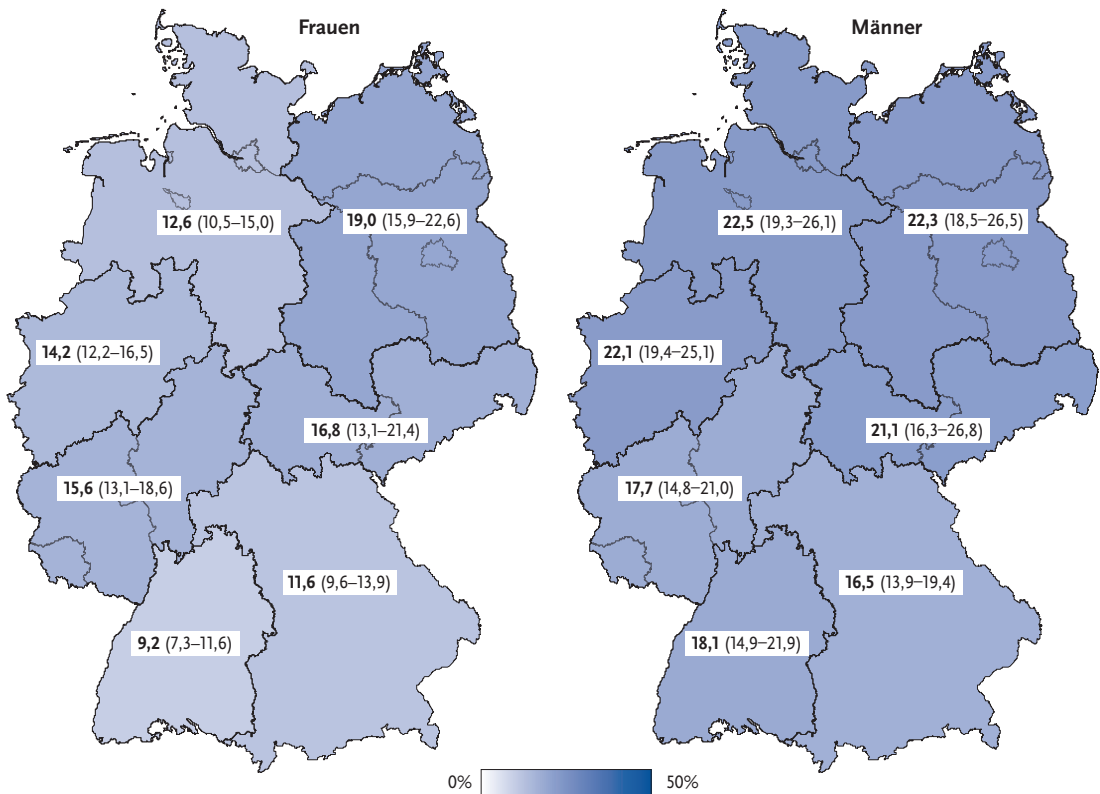
Im Europäischen Vergleich zeichnet sich Deutschland durch ein umfangreiches System von Maßnahmen zum Gesundheitsschutz und zur Gesundheitsförderung in der Arbeitswelt aus (BAuA 2010; RKI 2007; RKI, LGA 2002). Hinsichtlich der meisten Indikatoren liegen die Werte für Deutschland günstiger als die Vergleichswerte anderer EU-Staaten (Parent-Thirion et al. 2007). Allerdings ist auch in Deutschland ein erheblicher Anteil der Erwerbstätigen potenziell gesundheitsschädlichen Arbeitsbedingungen

Tabelle 6.27.1
Häufigkeitsverteilung

Frauen	Wahrnehmung einer Gesundheitsgefährdung durch die Arbeit	
	%	(95%-KI)
Gesamt (Frauen und Männer)	16,7	(15,9–17,6)
Frauen gesamt	13,5	(12,6–14,5)
18–29 Jahre	13,7	(11,5–16,1)
Untere Bildungsgruppe	14,1	(9,2–21,0)
Mittlere Bildungsgruppe	13,6	(11,1–16,5)
Obere Bildungsgruppe	13,4	(9,5–18,6)
30–44 Jahre	14,8	(13,2–16,5)
Untere Bildungsgruppe	14,3	(8,6–22,7)
Mittlere Bildungsgruppe	15,6	(13,5–18,0)
Obere Bildungsgruppe	13,6	(11,6–15,9)
45–64 Jahre	13,1	(11,8–14,6)
Untere Bildungsgruppe	14,4	(10,0–20,2)
Mittlere Bildungsgruppe	12,1	(10,5–14,0)
Obere Bildungsgruppe	14,5	(12,7–16,6)

Männer	Wahrnehmung einer Gesundheitsgefährdung durch die Arbeit	
	%	(95%-KI)
Gesamt (Frauen und Männer)	16,7	(15,9–17,6)
Männer gesamt	19,5	(18,2–20,7)
18–29 Jahre	15,8	(13,5–18,4)
Untere Bildungsgruppe	13,1	(8,7–19,3)
Mittlere Bildungsgruppe	17,8	(14,8–21,1)
Obere Bildungsgruppe	10,9	(7,1–16,4)
30–44 Jahre	23,4	(21,2–25,7)
Untere Bildungsgruppe	25,9	(17,0–37,4)
Mittlere Bildungsgruppe	28,0	(24,9–31,4)
Obere Bildungsgruppe	15,5	(13,4–17,8)
45–64 Jahre	19,2	(17,3–21,3)
Untere Bildungsgruppe	25,6	(16,4–37,7)
Mittlere Bildungsgruppe	21,0	(18,4–24,0)
Obere Bildungsgruppe	14,5	(12,7–16,6)

Abbildung 6.27.1
Regionale Verteilung: Anteil der Befragten mit gesundheitsschädigenden Arbeitsbedingungen



ausgesetzt, wobei Unterschiede nach Branche, Art der Tätigkeit, Alter und Geschlecht bestehen (BAuA 2010). Nach den Ergebnissen der GEDA-Studie 2010 nimmt ein Sechstel der Bevölkerung starke oder sehr starke Gesundheitsgefahren am Arbeitsplatz wahr. Die Veränderung des Indikators in GEDA 2010 erlaubt eine bessere Identifikation von Beschäftigten, die sich durch ihre Arbeit in erheblichem Maße beansprucht fühlen und wird in zukünftigen Erhebungen beibehalten.

Für die vorliegende Studie GEDA 2010 sind im Rahmen der Gesundheitsberichterstattung des Bundes am RKI bereits weiterführende Analysen durchgeführt worden (Kroll et al. 2011). Dabei zeigt sich, dass die Wahrnehmung einer gesundheitlichen Beanspruchung durch die Arbeit eng mit dem Beschäftigungsumfang und dem Berufsstatus assoziiert ist.

Literatur

- Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (Hrsg) (2010) Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit 2008 – Unfallverhütungsbericht Arbeit. BAuA, Dortmund
- Dragano N (2007) Arbeit, Stress und krankheitsbedingte Frührenten: Zusammenhänge aus theoretischer und empirischer Sicht. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden
- Kroll LE, Mütters S, Dragano N (2011) Arbeitsbelastungen und Gesundheit. Robert Koch-Institut Berlin (Hrsg) GBE kompakt 2 (5)
www.rki.de/gbe-kompakt (Stand: 06.03.2012)
- Parent-Thirion A, Macias EF, Hurley J et al. (2007) Fourth European Working Conditions Survey. Office for Official Publications of the European Communities, Luxembourg
- Robert Koch-Institut (Hrsg) (2002) Arbeitsweltbezogene Gesundheitsberichterstattung in Deutschland – Stand und Perspektiven. Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. RKI, Berlin
- Robert Koch-Institut (Hrsg) (2007) Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten. Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Heft 38. RKI, Berlin
- Robert Koch-Institut (Hrsg) (2011) Daten und Fakten: Ergebnisse der Studie »Gesundheit in Deutschland aktuell 2009«. Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. RKI, Berlin

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie.

Herausgeber

Robert Koch-Institut
Nordufer 20
13353 Berlin

Redaktion

Robert Koch-Institut
Abteilung für Epidemiologie und
Gesundheitsberichterstattung
Dr. Cornelia Lange, Dr. Thomas Ziese
General-Pape-Straße 62-66
12101 Berlin

Bezugsquelle

Die »Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung
des Bundes« können kostenlos bezogen werden.

E-Mail: gbe@rki.de

www.rki.de/gbe

Tel.: 030-18754-3400

Fax: 030-18754-3513

Zitierweise

Robert Koch-Institut (Hrsg) (2012) Daten und Fakten:
Ergebnisse der Studie »Gesundheit in Deutschland aktuell 2010«.
Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. RKI, Berlin

Grafik/Satz

Gisela Winter, Kerstin Möllerke
Robert Koch-Institut

Druck

Ruksaldruck, Berlin

ISBN

978-3-89606-213-0